

ließen und werde von Seiner Seite gewiß alles dazu beizutragen suchen, was Seine Kräfte und Lage erlaubten. Als Gözen im weitem Verlaufe der Audienz mit Hinweis auf die zu wünschende möglichste Beschleunigung sich zu weiterer Ausfunftsertheilung bereit erklärte, fragte der Kurfürst plötzlich: „Haben Sie nicht eine Allianz mit Frankreich?“ Gözen erwiederte, daß er auf seine Ehre versichern könne, daß in dem Tractate kein Artikel vorhanden sei, der Sr. Majestät bei der gegenwärtigen Unterhandlung im Mindesten die Hände bände, oder zum Vorwande dienen könne, sich ihr zu widersetzen; überdem wäre die Eröffnung des französischen Gesandten in Berlin über die gegenwärtigen Arrangements im südlichen Deutschland von der Art gewesen, daß nicht daran zu zweifeln sei, daß man sich französischerseits, *pour le moment*, in die von Preußen einzuleitenden Unterhandlungen wegen der Verhältnisse im nördlichen Deutschland nicht mischen werde; auch sei seine Mission dem französischen Gesandten angezeigt worden. Diese Hindeutung auf das Einverständnis Frankreichs war völlig in gutem Glauben ertheilt; denn in der That hatte Talleyrand theils durch die Vermittelung des französischen Gesandten in Berlin, theils durch directe an den Marquis Lucchesini, preußischen Gesandten in Paris, gerichtete Worte Preußen förmlich aufgefordert, die Bildung eines norddeutschen Bundes in die Hand zu nehmen, und von dieser Seite her war es auch, wo zuerst das Wort von einer Kaiserkrone für das Haus Brandenburg gefallen war. In der Verblendung, von der damals die leitenden Kreise in Berlin in Betreff der französischen Absichten befallen waren, scheint man dergleichen Reden daselbst für baare Münze genommen zu haben, während sie augenscheinlich darauf berechnet waren, Preußen, indem man auf seinen Ehrgeiz speculirte, in den Augen der norddeutschen Mitsfürsten zu compromittiren.

Graf Gözens Audienz schloß mit der Bemerkung des Kurfürsten, er werde aus dem Briefe sehen, was Se. Majestät von ihm verlange und das Weitere einleiten.